

M. JU. TREISTER – JU. G. VINOGRADOV

ZINN VON DEN KELTEN?

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 91 (1992) 203–208

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## ZINN VON DEN KELTEN?

Vor kurzem publizierte Luc Long einen unter archäologischen sowie historischen Gesichtspunkten interessanten Fund von 45 Zinnbarren, die im Laufe der Unterwasseruntersuchungen bei der nördlichen Küste der Insel Bagaud (Hyeren-Archipel, Var) entdeckt wurden.<sup>1</sup> 39 Zinnbarren tragen allerartige Stempel, unter denen - ausser den anepigraphen und Gegenstempeln - zwei bedeutendere sowie auskunftreiche Typen hervorzuheben sind.

Stempel 1: Rundformig, Durchmesser 38 mm. Eine Hermesbüste umläuft eine Legende, die der Herausgeber folgenderweise liest:

τῶν περὶ Ἑρακλείδην ὑπὸ Κελ(τῶν).

Er nimmt dabei an, dass die Buchstaben ΤΩΝ eine doppelte Rolle als Anfang und Ende der Inschrift spielten, um eine Wiederholung zu vermeiden. (Abbildung).



1 cm

Stempel 2. Rechteckig (?), 11 x 58 mm, ohne Bildnis (?). Die Legende liest der Verfasser so:

τῶν π(ερὶ) Ἑρα(κλείδην).

L.Long geht in seiner Interpretation der Inschrift des Stempels 1 von einem von ihm konstruierten, jedoch niemals belegten Ethnonym Ἑποκελτοί aus, das nach dem Typ von Ἑποθηβαί, Ἑποκνημίδιοι etc. gebildet sein sollte und die Bedeutung 'Celtas d'en bas' hätte.<sup>2</sup> Die Künstelei einer solchen Konstruktion rief sogleich eine kritische Reaktion seitens Michel Sève (Bull.ép. 1989,154): "L'hypothese de L(ong) selon qui il s'agirait d'un peuple d'Hypoceltas (Celtas du bas? ou du Sud?) ne tient pas". Seinerseits bietet M.Sève eine

<sup>1</sup> L.Long, Quelques precisions sur le conditionnement des lingots d'étain de l'épave antique Bagaud 2 (Var). Caesarodunum XXII (1987) 149-163. Vorläufige Auskunft über den Fund sieh: Idem, L'épave antique Bagaud 2. In: VI Congresso Internacional de Archeologia Submarina, Cartagena 1982. Madrid (1985) 93-98; vgl. Objets metalliques sur les épaves antiques. Musée d'histoire et d'archéologie Bastion Saint-Andre. Antibes (1984) 29-33, fig.9,10; Gallia Informations (1987-88,1) 29f., fig.28. Dort wurden auch mehrere Eisenbarren vom Gewicht je 2-3 kg entdeckt.

<sup>2</sup> Long, Quelques precisions... 152.

andere Lesung der Legende an: ὑπὸ Κελ(τῶν) περὶ Ἡρακλείδην, die von ihm als "indication de provenance par les Celtes associés ou courtier grec d'Heracleidès ou à ses fournisseurs" interpretiert wurde.

Die neue Fassung stösst jedoch auf zwei Hindernisse, ein sprachliches und ein epigraphisches:

1) Wenn man die Stempellegende so versteht, wie M.Sève, dann braucht die Formel οἱ περὶ + Akk. einen Artikel: ὑπὸ Κελτῶν τῶν περὶ Ἡρακλείδην.

2) Die unmittelbar von dem Vorderrand der Hermesbüste ablaufenden Buchstaben ΤΩΝ sind merklich grösser, als die ihnen folgenden Buchstaben ΥΠΟΚΕΛ, die unter der Bildniskante herunterlaufen. Diese Tatsache, die von den Bildungsprinzipien der völlig ähnlichen Münzlegenden bestätigt wird, zeigt eindeutig, dass die Stempelinschrift mit dem Artikel τῶν anfängt.

Diese Anstösse zwingen uns, nach einem Lösungsweg in einer anderen Richtung zu suchen. Tausende und Tausende der formelhaft gebauten Legenden der Münz- und Amphorenstempel deuten darauf hin, dass der Konstruktion τῶν περὶ Ἡρακλείδην logisch ein Dienstname nachfolgen soll, der aus den Buchstaben ΥΠΟΚΕΛ zu erschliessen wäre. Im ersten Bestandteil dieser Zusammensetzung wäre es sinnvoll, das Präfix ὑπο- zu erkennen, das auf einen untergeordneten nach dem Typ von ὑπο-γραμματεύς, ὑπο-γυμνασιάρχης, ὑπο-κῆρυξ u.ä. gebildeten Dienstitel hindeuten soll. Die Abwesenheit von passenden, mit κελ- angefangenen Elementen im griechischen Wortschatz bringt auf den Gedanken, unter den lateinischen Berufsnamen zu recherchieren. Die Suche in einem solchen Bereich ist auch deshalb sinnvoll, weil im späten 2. und im frühen 1. Jh. (in diese Zeitspanne ist das Wrack Bagaud 2 anhand einer massaliotischen Münze, der Dressel 1A-Amphoren sowie der kampanischen Keramik zu setzen) in der südgallo-iberischen Region der Einfluss des Lateinischen nicht weniger zu spüren war, als z.B. in den griechischen Städten Italiens.<sup>3</sup>

Der passendste lateinische Begriff für eine Dienststelle oder Profession scheint *cellarius* oder *cellarius* zu sein, dessen griechische Transkription κελλάριος mehrmals in Papyri vorkommt.<sup>4</sup> Glossarium Graeco-Latinum II 451, 28 gibt ihn als ταμιοῦχος wieder, bei dem das Objekt der Verwaltung selbst - cellarium - als ταμ(ι)εῖον, ταμειεῖον τὸ ἰδιωτικόν übersetzt wurde. Wenn unsere Annahme das Ziel trifft, sollten die

<sup>3</sup> Vgl. zum Beispiel eine sehr interessante gleichzeitige Inschrift auf einem Ziegel aus Pellaro (Reggio di Calabria): M.L.Lazzarini, Par.Pass. 247 (1989) 297-309, die manche gräko-lateinische Hybriden ψευδοκαμινάρικ, πριμιγένης/πριμογένης sowie ein aus Latein transkribiertes Compositum μάλημαπτος enthält. In der rätselhaftesten Inschrift, die auf dem Ziegel quer eingeritzt wurde, halten wir hypothetisch das Wort ὠθιτάτω für ein entstelltes Derivat vom lateinischen Adjektiv *otiosissimus*; in den letzten Worten erkennen wir freilich κατὰ τὰγ (sc. γὰν) γάρ ἐστι. Alle im weichen Ton eingekratzte scherzhafte Graffiti sind zweifellos an den Gestorbenen Alfius Primions Sklaven Clemens von seinen Berufskollegen - Anthos, Reginus' Sohn, und dem Töpfer Hermeros - adressiert.

<sup>4</sup> Preisigke-Kiessling, Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden, III (1931) 125: 'Lagerverwalter'; das Wort ist seit dem 1. Jh.n.Chr. belegt, später kommt κελλαρίτης vor.

ὑποκελλάριοι/hypocellarii ein Kollegium der Unterverwalter eines Gutlagers bilden, dem Herakleides vorstand. Eine griechische Parallele für eine solche Bezeichnung der Dienststelle oder des Berufes ist in einer didymäischen Inschrift I.Didyma 391 A II aus Caligulas Zeit zu finden, die zunächst (Z.4-6) einen ταμίαα ὁ παρεδρεύσας τὴν πρώτην ἐξάμηνον und nachher (Z.10-11) einen ὑποταμειύοντος Δώρου τοῦ Δώρου erwähnt. Laut der oben angeführten Erklärung des Glossarium (ταμειῶν τὸ ἰδιωτικόν), welche durch die Inschrift CIL VI 33945 (M.Kanius Ephebus cellarius factionis prasinae, d.h. der Lagerverwalter der Zirkuspartei der Grünen) bestätigt ist, sind die cellarii und selbstverständlich auch ὑποκελλάριοι keine Stadtmagistrate, sondern Angestellten einer Handelsgesellschaft gewesen, die die Zinnengewinnung und -lagerung beaufsichtigten und die Qualität des ausgeschmolzenen Metalls mit ihren Stempeln garantierten.<sup>5</sup> Herakleides war die leitende Person unter ihnen. Das Emblem der Kompanie - Hermes in der Flügelmütze - wurde am ehesten einem Unzial des spanischen Carmone (in Sevilla)<sup>6</sup> nachgeahmt und sollte als *trade mark* der Gesellschaft für Zinnengewinnung und Zinnhandel dienen, die entweder in Südgallien oder - was nicht weniger wahrscheinlich erscheint - in Spanien zu Hause war.<sup>7</sup>

\* \* \*

Der Fund bei der Insel Bagaud soll in einem Kontext zusammen mit denjenigen chronologisch nahe stehenden Wrackresten betrachtet werden, welche die Barren enthielten. Im Gegensatz zu den reichlichen Angaben für den kaiserzeitlichen Metallhandel, die dank der Unterwasserforschung gefördert wurden,<sup>8</sup> bleiben die Funde aus den vorhergehenden Epochen relativ bescheiden. Zur 2. Hälfte des 2. und 1. Hälfte des 1. Jh.v.Chr. sind folgende Wrackkomplexe zu zählen:

1. Die Wrackreste bei Mahdia, Tunesien. Das hier einst gesunkene Schiff führte Marmorsäulenn, Gross- und Kleinplastik aus Bronze und Marmor, einen Bronzekandelaber, einen Krater usw. Hier wurden 12 Bleibarren vom Gewicht je 31-35 kg mit lateinischen Stempeln ans Licht gebracht.<sup>9</sup>

2. Der Wrack im Golf Madrague de biens. Hier war ein Schiff mit Amphoren vorwiegend vom Dressel IB-Typ und der kampanischen Keramik gesunken; unter den übrigen Funden

<sup>5</sup> In diesem Fall können die anepigraphen mit geometrischen Motiven verzierten Zusatzstempel als Eigenmarken der einzelnen Hypocellarii ausgewertet sein.

<sup>6</sup> L.Villaronga, Numismatica antigua de Hispania. Barcelona (1979) 153, N 374.

<sup>7</sup> Der in der griechischen Welt sehr verbreitete Personennamen Ἡρακλείδης wurde einmal in der lateinischen Inschrift CIL II 3961 aus Spanien begegnet.

<sup>8</sup> Vgl. z.B. M.L.Hour, L.Long, Le commerce du plomb britannique dans l'antiquité, l'épave de Plourmanach (I<sup>er</sup>-IV<sup>er</sup> siècle ap.J.-C.). In: Archéologie sous-marine sur les côtes de France, vingt ans de recherches. Nantes, 1985.

<sup>9</sup> A.Merlin, Lingots et ancres trouvés en mer près de Mahdia. In: Mélanges offerts à R.Cagnat. Paris (1912) 383-390; D.Domergue, Les Planii et leur activité industrielle en Espagne sous la République. In: Mélanges de la casa de Velasquez, I (1965) 9-25.

wurden 3 Bleibarren vom Gewicht je 30-31 kg mit lateinischen Stempeln ans Licht gebracht.<sup>10</sup>

Die Frage nach der Herkunft der Bleibarren von den beiden oben genannten Wracks wurde zum Gegenstand einer Diskussion. A.Merlin erwog attische Herkunft und die Möglichkeit der Ausbeutung von Laurions Berggruben in vorsullanischer Zeit durch römische Konzessionäre. Dabei hat er doch hervorgehoben, dass man den auf den Barren von Mahdia vorkommenden Name der *Planii* auch in der Gallia Narbonensis und in Süd-Italien trifft; die Bleibarren von Mahdia wiederholen in ihrer Form die in Karthagos Umgebung gefundenen Barren mit lateinischen Inschriften.<sup>11</sup> C.Domergue bewies nachher überzeugend, dass die Barren von Mahdia aus den Gruben Iberiens kommen,<sup>12</sup> ebenso wie wohl auch die Bleibarren von Madrague.<sup>13</sup> Viel schwieriger scheint die Frage nach der Herkunft der Zinnbarren von Bagaud: L.Long lokalisierte die Quellen des Metalls in Huelva mit angeblicher Ausfuhr des Zinns in den Mittelmeerraum über Tartessos.<sup>14</sup> Auf die iberische Herkunft des Zinns<sup>15</sup> eher als aus der Bretagne weist indirekt auch die völlige Identität des Stempelbildnisses von Bagaud mit dem Emblem der oben angeführten Münzen iberischer Prägung aus Campona.

Man kann also mit gutem Grund relativ gleichen Charakter der Organisation des Seehandels mit Metallen im westlichen Mittelmeerraum der hellenistischen Zeit anzunehmen. Man unternahm freilich keine Sonderfahrten zum Seetransport der Barren: Sie wurden in grösseren oder in kleineren Mengen im Bestand der gemischten Kargos auf den Schiffen exportiert, die von Spanien Galliens Küste entlang bis nach Italien segelten oder Küstenschiffahrt in dieser Region trieben.<sup>16</sup>

Es entsteht jetzt eine Frage: Auf welche Weise kamen Metalle - und vor allem das für die Legierung wichtige Zinn - nach dem Osten des Mittelmeerraumes? M.I.Rostovtzeff nahm an, Zinn wäre ins ptolemäische Ägypten von den britischen Inseln über das auch Iberien

---

<sup>10</sup> A.Tchernia et al., *L'épave romaine de la Madrague de biens (Var)*. Paris (1978) (XXXIV<sup>e</sup> suppl. à "Gallia").

<sup>11</sup> Merlin, *op.cit.*, p.387, note 5; p.390.

<sup>12</sup> Domergue, *op.cit.*

<sup>13</sup> F.Laubenheimer. In: Tchernia et al., *op.cit.*, p.72.

<sup>14</sup> Sieh Anm.1.

<sup>15</sup> Über Zinnfundstätten in Westeuropa und ihren Förderung im Altertum sieh z.B. J.Ramin, *Le probleme des Cassiterides et les sources de l'étain occidental depuis les tempes protohistoriques jusqu'au debut de notre ére*. Paris, 1965; D.Muhly, *Copper and Tin. The Distribution of Mineral Resources and the Nature of the Metals Trade in the Bronze Age*. In: *Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences*, 43. New Haven (1973) 155-535; 46 (1976) 77-136.

<sup>16</sup> Vgl. z.B. das Schema der Küstenfahrten im westlichen Mittelmeerraum: F.Braemer, *Le commerce des idées, des hommes et des objets luxurieux - lourds, encombrants et fragiles - dans la Méditerranée romaine*. In: *L'exploration de la mer. La mer, moyen d'échange et de communication. VI<sup>es</sup> rencontres internationales d'archéologie et d'histoire*. Antibes, octobre 1985. Valbonne (1986) 156, fig.3.

kontrollierende Karthago transportiert worden.<sup>17</sup> P.Fraser hielt diese Annahme Rostovtzeffs für glaubwürdig: Bei dem Mangel an jeglichen archäologischen oder geschichtlichen Beweisen gibt sie die Situation bis auf den 2. Punischen Krieg wieder. Nach dem 3. Punischen Kriege wurde die Orientierung der Handelsbeziehungen Ägyptens geändert: Wir besitzen jedoch keine Angaben über die direkten Kontakte zwischen Ägypten und Iberien ausser einer Weihgabe eines Alexandriniers an Serapis aus Emporion.<sup>18</sup> Eine Unterbrechung der Handelsbeziehungen, die den Zinnimport in das östliche Mittelmeergebiet gewährleisteten, wurde auch bei der metallographischen Analysen der Münzen festgestellt: Das von E.R.Caley dargestellte Kurvendiagramm zeigt einen markanten Aufsprung der Bleikonzentration und daneben eine deutliche Herabsetzung des Zinngehaltes in den Bronzemünzen um die Wende vom 1. zum 2. Viertel des 2. Jh.s v.Chr.<sup>19</sup>

Durch diese Tatsache, d.h. durch einen "Hungerlohn", ist ein grundsätzlich anderer Charakter des späthellenistischen Metallhandels im östlichen Mittelmeerraum zu erklären. Kein Seehandel mit Metallbarren wurde hier für die in Frage kommende Epoche archäologisch bewiesen. In dieser Hinsicht erweist sich ein Fund vom Jahre 1982 bei der Küste von Megadim (Israel) sehr aufschlussreich: Eine rhodische Amphore aus dem 2. Jh.v.Chr. enthielt etwa 100 kg vom verschiedenartigen Bronzeschrott unter anderem von Armreifen und ihren Fragmenten, Bindungsdetails, Nägeln, Pfeilspitzen sowie Münzen, Gewichten und Arbeitsinstrumenten eines Goldschmiedes. Separat im Meer wurden entdeckt: Bronze Fragmente von Statuetten, Gefässe, und Bronzenägel. Man kann mit gutem Grund vermuten, dass die ganze Schiffladung aus dem Metallschrott bestand. Das Schiff konnte aus einem Hafen, woher es den ganzen Vorrat vom Schrott ans Bord genommen hatte, in einen anderen fahren. Die Herausgeber des Wracks sind doch zu einer anderen Hypothese geneigt: Das Schiff gehörte wohl einem Metallhändler, der kanaanäischen Kaufleuten gleich, von einer Stadt zu einer anderen schiffte, um den zur Umschmelzung bestimmten Bronzeschrott zu verkaufen.<sup>20</sup>

<sup>17</sup> M.I.Rostovtzeff, *The Social and Economic History of the Hellenistic World*. Oxford (1941) 396. Als ein aufschlussreiches Vorbild der Organisation des 'long-distance trade' durch karthagische Kaufleute dient der Fund eines Schiffes mit dem Kargo von Amphoren, Tischkeramik, Bronzegefässen und Erzbarren, das gegen dem 2. Viertel des 4. Jh.s v.Chr. bei der Insel Mallorca gesunken wurde. Unter den Amphoren überwiegen die samischen Gefässe, aber der beträchtliche Anteil der frühen chersonesischen Amphoren (nicht jedoch der pantikapaischen, wie Hsgb. meinen) - 38 Ex., 8% - lässt die Annahme (im Gegensatz zu den Verfassern der Publikation), dass das punische Schiff (dies belegen die Graffiti mit den karthagischen Personennamen) nicht allein den Mittelmeerraum herumliefe, sondern auch den Pontos Euxeinos besuchte. Sieh A.Arribas, M<sup>a</sup> G.Tias, D.Cerdá, J. de Hoz, *El barco de El Sec (Costa de Kalvia, Mallorca)*. Mallorca (1987). Vgl. R.J.Harrison, *Spain at the Dawn of History: Iberians, Phoenicians and Greeks*. London (1988) 77f.; Grecs et Ibères au IV<sup>e</sup> siècle av. J.-C. Commerce et iconographie. Paris (1989) 115-146: *L'épave d'El Sec (Mallorca)*.

<sup>18</sup> P.M.Fraser, *Ptolemaic Alexandria*. Oxford (1972) 153.

<sup>19</sup> E.R.Caley, *The Composition of Ancient Greek Bronze Coins*. Philadelphia (1939) 188f. Vgl. M.Ju.Treister, *Spectroanalytical Study of the Kingdom of Bosphorus Bronze Coins*. Bull. of the Metals Museum 13 (1988).

<sup>20</sup> O.Misch-Brandi, E.Galili. In: *From the Depth of the Sea: Cargos of Ancient Wrecks from the Carmel Coast*. Jerusalem (1986) 12-16.

Von dem Fundkomplex von Megadim unterscheiden sich nach dem Charakter die Wrackreste mit der griechischen Bronzeplastik des 5. und 4. Jh.s v.Chr.: bei Riace, Antikythera, Fano. Die hier gesunkenen Schiffe führten am Ende des 2. und im 1. Jh. nach Rom die Meisterwerke der griechischen Kunst.<sup>21</sup> Im Gegensatz zu den oben behandelten könnte man diese Fundkomplex als "räuberische Beute" bezeichnen. In den historischen Kontext des ersten Krieges zwischen Mithridates VI. Eupator und Sulla soll in jedem Fall auch der zum Abtransport nach Rom vorbereitete, in Piräus 1959 gefundene Kargokomplex von Bronzeplastiken eingepasst werden.<sup>22</sup> Nicht alle diese Schiffsladungen wären übrigens als Beute betrachtet zu werden: Im Komplex von Antikythera sind beispielsweise neben einer voll erhaltenen Bronzestatue eines Athleten auch unbeschädigte kleine Bronzestatuetten sowie mehrere stark fragmentierte Skulpturen aus Bronze einschliesslich der 'Philosophen'-Kopf und ein Statuentorso einer Peplophore, ausserdem intakte und fragmentierte Marmorplastik und Details einer Bronzekline entdeckt. Die oben angeführten Bruchstücke der Bronzeplastik kann man wohl auch als Metallschrott auswerten, was auch für den früheren Fund von Porticello angenommen wurde.<sup>23</sup>

Der Fund der Zinnbarren bei der Insel Bagaud bereichert also, einerseits, das Lexikon der griechisch-lateinischen Epigraphik und wirft andererseits, neues Licht auf das bisher praktisch unerforschten Problem der Typologie und Organisation des Metallhandels im Mittelmeerraum der späthellenistischen Epoche.\*

Moskau  
Moskau

M.Ju.Treister  
Ju.G.Vinogradov

---

<sup>21</sup> P.C.Bol, Die Skulpturen des Schiffundes von Antikythera, AM Beiheft 2. Berlin (1972); J.Frel, The Getty Bronze. Malibu (1978); Due bronzi da Riace. Bolletino d'arte, 3 ser. speciale (1985); M.Ju.Treister, Rez.: Eisman, Ridgway (s. Anm.23). VDI 1991, Nr.2.

<sup>22</sup> M.Paraskevaidis, Ein wiederentdeckter Kunstraub der Antike? Piräusfunde 1959. Lebendiges Alterum 17 (1966); vgl. B.S.Ridgway, Hellenistic Sculpture: The Styles of ca. 331-200 B.C. Vol. 1 Madison (1990) 363.

<sup>23</sup> C.J.Eiseman, B.S.Ridgway, The Porticello Shipwreck: A Mediterranean Merchant Vessel of 415-385 B.C. The Nautical Archaeology Series 2. College Station. Texas, 1987. Vgl. R.R.Holloway, The Severe Style, New Evidences and Old Problems. Quaderni Ticinesi. Numismatica e antichità classica 17 (1988) 65.

\* Der erste Teil des Aufsatzes gehört dem Feder von Ju.G.Vinogradov, der zweite ist von M.Ju.Treister geschrieben. Die beiden Verfasser sind dem Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Rom, insbesondere Herrn Prof. Dr. Bernhard Andreae zum herzlichen Dank verpflichtet. Das DAI-Stipendium ermöglichte die betreffenden Publikationen in der grossangelegten Bibliothek des Instituts zum Kenntnis zu nehmen, den Problemenkreis nachzudenken sowie das Manuskript selbst im Laufe des Aufenthalts in Rom im April und Mai 1991 fertigzustellen.